

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



genüß. Ihr Zusammenwirken in der organischen Welt, ihr Kräftepotentialprogramm, das die Welt bisher gekannt hat, wird durch die neue Schöpfung der Menschheit erweitert. Die neue Schöpfung wird die Welt bisher gekannt hat, wird durch die neue Schöpfung der Menschheit erweitert.

Dies nun aber ist in der bisherigen Geschichte der Menschheitskultur keineswegs der Fall gewesen. Wir gewahren vielmehr, daß das eine der beiden Geschlechter, nämlich das männliche, das andere, nämlich das weibliche, an der freien Gestaltung seines Lebens und seiner Form gehindert hat. Seit fast dreihundert Jahren ist das weibliche Geschlecht unendlich fern von einem Subjekt der Kulturgeschichte der Menschheit, welches zu sein es genau das gleiche Recht hat wie das männliche, zu einem Objekt derselben degradiert worden. (Seite 98).

das an einem biologisch unrichtigen Zentrum angelegte und eingesezte Kapital wird entwicklungsstiftend und hemmend und ruft aus diesem Grunde den Widerspruch hervor. In einem Staat mit Mutterche, Mutterfamilie und Mutterfamilie wäre eine antipatriarchale Bewegung unmöglich. Wer wollte es wagen, eine Mutter mit ihren Kindern zu entzweien? (Seite 400).

„Weil eine Wohlthat und Weisheit der Natur, daß sie neben diesen magischen Weisheit und Götterstützer die hüte und segnende Hand des Weiblich-Mütterlichen gesetzt hat, unter dessen Schutze der Staat schlüpfen sollte wie das Küchlein unter die Flügel der Sonne, das begnadete Weltpinzipp!“

**Verdrängt die Frau den Mann?**

Kürzlich war im „Bund“ eine längere Kontroverse zu lesen über die große Zahl von weiblichen Angestellten, die allenthalben in den Breiten der Männer die Stellen besetzen und die dadurch arbeitslos machen. Und der alte Mann erklärte recht energisch wieder: Die Frau geht über ins Haus! zum allermeisten aber nur in diejenigen Berufe, die von Männern nicht ausgeübt werden, wie die Hausarbeit und Pflegeberufe. Dadurch könne der Arbeitslosigkeit ganz gehörig gesteuert werden. Natürlich haben aber auch die Gegenfeministen nicht gefehlt, vor allem wurde dem entgegengesetzt, daß es ja gar nicht so viel Haushalterstellen geben würde, um die Scharen der aus dem Geschäftsleben „ins Haus“ zurückkehrenden Mädchen aufzunehmen, daß aber auch heute nur noch die allerwenigsten Familien imstande wären, erkrankene Töchter noch mitzunehmen, daß es einfach eine Notwendigkeit sei, daß auch die Mädchen ihren eigenen Beruf hätten, der sie ernähre, ganz abgesehen davon, daß in der heutigen Gesellschaft jeder, der Mann wie die Frau, der Sohn wie die Tochter, das gleiche Recht auf Arbeit hätte.

der deutschen Landwirtschenschaft mehr Frauen als Männer tätig. Es sind die Bäuerinnen, Bauerntöchter, Gutshausfrauen, Angestellte und Landarbeiterinnen, die in Gärten und Feld mitarbeiten, das Vieh besorgen, Schweine und Hühner ziehen, Gemüse und Obst bauen, kurz, alle die Arbeiten verrichten, die wir im Interesse der Volkswirtschaft nicht verringern dürfen, sondern heiligen müssen.

Höhere Zahlen finden sich noch in der Industrie, im Handel und Verkehr. Ein Viertel aller beschäftigten Frauen sind als Industriearbeiterinnen und Handwerkerinnen tätig. Textilschneiderei und Bekleidungsindustrie, große Zweige der elektischen und optischen Industrie wären ohne ihre Geschickten Hände auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. Das Heer der Angestellten im Handel und Verkehr setzt sich zum großen Teil aus Frauen unter 25 Jahren zusammen. Meist sind sie in Stellungen, in denen die besondere Fähigkeit der Frau als Stenotypistin, Verkäuferin, Telefonistin, Sekretärin zur Geltung kommt. In diesen Berufsgruppen wird die Frau aber auch oft als die billigere Arbeitskraft bevorzugt. Wenn die von der Frauenbewegung immer wieder geforderte Entlohnung für Mann und Frau durchgeführt wäre, würde diese Gefahr der Unterbreitung fortfallen.

Nur ein reichliches Zehntel der erwerbenden Frauen sind in häuslichen Diensten tätig. Diese Tätigkeit ist unheimlich verengert sich bei der heutigen Wirtschaftslage immer mehr. Zehntausende von jungen Mädchen, die einen hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen möchten, finden keine Lehr- oder Lehrlingsstellen. Vereinzelt der Hauswirtschaftslehre, Vertiefung der Wohnungen, Sinken des Einkommens veranlassen die Hausfrau, nach Möglichkeit ohne bezahlte Hilfskräfte zu arbeiten.

In Kranen- und Wohlfahrtspflege sind etwa 150.000 Frauen beschäftigt. Diese Berufe sind ihren pflegerischen Kräften besonders angeeignet, ein Erfas durch Männer kann kaum in Frage kommen.

Ganz gering ist die Zahl der Frauen in der Verwaltung. In höhere Stellungen sind etwa ein halbes Hundert Frauen aufgeführt, alle übrigen sind im einfachen mittleren Dienst beschäftigt und zwar überwiegend nur im Angehörigenbereich. Im Dienst der Deutschen Reichsregierung sind nur eine geringe Zahl von Frauen vorhanden, jedoch in Beschäftigungsstellen, die für sie als besonders geeignet angesehen werden. Der Anteil der Frauen an den akademischen Berufen beträgt nur wenige Prozent. Eine zahlenmäßig irgendwie ins Gewicht fallende Bedeutung hat die Frau nur in den Berufen der Lehrerin, Metzgerin, Zahnärztin und Apothekerin. Im Erziehungsberuf aber wie im ärztlichen Beruf hat die Frau ihre besonderen Vorteile zu zeigen, deren Erfüllung im Interesse der Allgemeinheit liegt.

**In welchen Berufen steht die erwerbstätige Ehefrau?**

2,5 Millionen d. h. 70 Prozent aller erwerbstätigen Frauen sind Mithelferinnen im Betrieb des Mannes und hieran heran wendet sich dreieinhalb Millionen allein in Hand- und Hauswirtschaft, weitere 400.000 helfen als Handwerker, Kaufmanns- und Gastwirtsfrauen ihrem Mann, oft sind sie die Seele des Geschäfts, sein vernünftiger Mensch aber wird ein solches Ehepaar als Doppelbediener bezeichnet. Fast dreieinhalb Millionen erwerbstätiger Ehefrauen sind in der Industrie und Heimarbeit beschäftigt. Sie arbeiten dort, um das Existenzminimum für ihre Familie zu erreichen. Sollten sie ihre Männer hungern lassen? In allen übrigen Berufen ist die Zahl der Ehefrauen sehr klein. Nur 5 bis 6 Prozent aller weiblichen Angestellten wird verheiratet. Unter den Lehrerinnen, deren Berufsfrage immer besonderer Kritik ausgesetzt war, sind etwa ein Drittel aus dem Berufsberuf ausgeschieden. In 1000 Ehefrauen sind in 1000 Mann nach genauer Prüfung nur einen kleinen Bruchteil als durch ihre Ehe hervorgerufen zu betrachten. Ihre berufliche Weiterarbeit oder Arbeitsunterbrechung spielt für die Arbeitsmarkt eine Rolle. So sieht der so viel bekämpfte Doppelbedienter der Ehefrau aus.

**Der Bund fordert: Jede denkende Frau muß sich diese Zahlen einprägen und ihrer Bedeutung nachdenken. Sie wird dann erkennen:**

1. Die berufstätige Frau ist für unsere Volkswirtschaft unentbehrlich.
2. Die berufstätige Frau ist für die Erhaltung der Familie unentbehrlich.
3. Die berufstätige Frau erspart dem Staat Kosten. Sie unterstützt in zahlreichen Fällen

Familienangehörige, die ältere Generation unseres Volkes wird in großem Umfang von berufstätigen Frauen erhalten.

**Anruf an die öffentliche Meinung**

Veranstalt durch die Generalversammlung des Schweizer Bundes für Frauenrecht in Interlaken am 25./26. Juni 1932.

Wir leben in ersten Zeiten. Der Krieg, der hinter uns liegt und unter dessen Auswirkungen wir stehen, läßt uns ahnen, daß ein neuer Weltkrieg der Untergang unserer Zivilisation bedeuten würde. Wir Frauen, die im Schweiz. Verband für Frauenrecht zusammengeschlossen sind, besonders die Mütter unter uns, leben mit größter Besorgnis in die Zukunft: wir sind überzeugt, daß es alle Kräfte ergründen gilt, um den Ruf der Schicksal: „Nie wieder Krieg“ zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Aus dieser Überzeugung heraus sind wir nicht ohne Bedenken gegenüber den Bestrebungen, den Krieg zu humanisieren. Wenn wir sie dennoch unterstützen, ist gefährlich es in der Erkenntnis, daß solche Bestrebungen, sofern sie ernsthaft gemeint sind, unerschwinglich zum Aufbau und zur endlichen Abschaffung des Krieges führen müssen. Der Versuch humaner Kriegsführung wird an seinem innern Widerspruch scheitern.

Das Endziel bleibt die vollständige Abschaffung. Die erste Grundlage auf dem Wege dorthin soll die Abschaffung der Waffen sein. Diese Aufgabe ist die erste und wichtigste Aufgabe der Frauenbewegung, damit sie zu größtmöglicher Wirksamkeit gelangt. Angesichts dieser Wichtigkeit protestiert der Schweiz. Verband für Frauenrecht gegen den in unserm Lande benötigten Kredit zur Anschaffung von Gasmaske, auch dieser Beschluß einer Weltkonferenz gegenüber den Bestrebungen der Abschaffung der Waffen. Wir rufen die öffentliche Meinung der Schweiz an, mit uns zu protestieren, damit die Abschaffung der Waffen erlernt, daß sie an der öffentlichen Meinung unseres Landes einen festen Rückhalt hat. Wir wollen nach unsern Kräften dazu beitragen, der Abschaffung der Waffen zu einem größtmöglichen Erfolg zu verhelfen, und deshalb rufen wir die Frauen, die Mütter auf, ihrer Aufgabe eingedenk zu sein, Leben zu erhalten, nicht zu zerstören. Möge die heutige Stunde die Schweizerinnen mach und bereit finden.

**Zehn Jahre aargauische Frauenzentrale.**

Die aargauische Frauenzentrale darf auf einen schijnährigen Bestand zurückblicken. Unter dem Titel „Die Gründung der aargauischen Frauenzentrale im Jahre 1921 und ihre Tätigkeit“ aus dem Jahre 1931, eine Erinnerungsschrift herauszugeben, deren Verfasserin die derzeitige Präsidentin Frau Menzner ist.

Die Initiative zum Zusammenschluß ging, wie wir einer 3. W. Korrespondenz im „Margarete Tagblatt“ entnehmen, von aargauischen „Verband für Frauenrecht und Frauenarbeit“ aus, dessen ständiges Vorstandsmitglied Fräulein H. A. Scherz, Lehrerin in Gränichen, nicht ratete, bis sie in Fr. Lüthmann eine warme Fördererinnen ihrer Vorlesung fand. Auf deren Initiative hin wurde die Sache in den Vereinen beraten und am 8. Februar erfolgte dann die Gründung der Frauenzentrale, die bis heute „Frauenzentrale“ nannte und der von Anfang an schon 11 Vereine, — heute deren 19 — angehörten.

Als erste Aufgabe der Zentrale wurde die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts im nachschulischen Alter und seine Verankerung in der Marie Theresien Erziehungsanstalt im Jahre 1922. 2. Punkt ist die so dringlich nötige Fortbildung des Arbeitsprogramms aufgenommen worden und eine damit zu verbindende Anstaltstelle für Frauen, an die sie sich in ihrer vielerlei Arbeit wenden könnten. Dies durchaus nötig wurde schon bei der Gründung auch die Vermittlung von Dienstplätzen für Arbeiterinnen, die sich dem Hausdienst zuwenden wollten.

Unter den Präsidentinnen: Fr. Lüthmann, Frau D. Bouffier, Schärer und Frau Menzner, die sich entwickelte sich dann die Frauenzentrale zu einer beachtenswerten Institution. Auf der Berufsausschuss wurde im vorjährigen Herbst Fr. Menzner, Frau Kiefer-Dambach und kurzest Frau W. W. B. die Stelle erforderte das Bureau noch der Leiterin zwei weitere Helferinnen. Es wird immer hart in Anspruch genommen.

Die Zentrale betreibt sich überall dort, wo es sich um Fortbildung und um die Erhaltung der Frauenarbeit, Hauswirtschaft und Mütterberufstätigkeit wurden eifrig beobachtet und dieser damit zum Werden und Wachsen verhelfen. In Erziehungsfragen war man stets auf den Laufenden und benützte jede Gelegenheit, um den Standpunkt der Frau auch den Behörden gegenüber bekannt zu geben. Dem Ausbau der Erziehungsanstalt in der Erziehungsanstalt wurde die Aufmerksamkeit zuwenden und ein ausführlich durchgeführter Arbeitsplan an die Erziehungsanstalt geleitet.

Den wirtschaftlichen Fragen wurde vermehrt

**In welchen Berufen steht die erwerbende Frau?**

früht zunächst die deutsche Untersuchung und antwortet dann darauf, daß fast die Hälfte aller arbeitenden Frauen in der Landwirtschaft tätig sei, dem Wirtschaftszweig, der seit Jahrzehnten auf der Zunahme der Bevölkerung beruhe, heute seien in

**In welchen Berufen steht die erwerbende Frau?**

den. Es war im Mai, wir wanderten von der Babination Langau am Albis durch blühende Weiden und Wälder den heilen Bergbach bis hinauf zum Haus auf der Pfähle. Wir brachten nicht zu rufen, Mann von Eder hand schon an Gärten, heute schon geschmückt für uns. Wir brachten einen Kuchen mit, wir tranken Kaffee in dem städtischen Garten, durch den der Eder sich dunkel glänzendes Schuppenkleid zog. Die Bäume standen hoch und verdunkelten das Haus. „Ich kann mich nicht entscheiden, einen Baum fallen zu lassen“, sagte Mann von Eder, „meine Mutter hat sie geplant.“ Mann von Eder war, wie sie das sagte, umspürt von kleinen und großen, weißen, rot und schwarz gefleckten Käsen, sie erzählte bitter von dem Frühlingsmohndelirium ihrer vierjährigen Lieblichen, aber doch dabei aber stiller besetzt, auf ungeschickliche Weise für ihre erste Liebe ein Käsechen zu finden. — Nach dem Kaffee gingen wir in das Haus. Es war voller Mariäten. Ich sah die gleichen beiden Knaben mit fingergroßen Augen in diese Welt der Erinnerungen. Im großen Zimmer der Ede auf einer Staffelei war das lebensvolle Bild der imposanten Frau von Eder. Wir gingen durch die Räume. Wir haben alle diese Bilder, Statuetten, Bilder, Truben, Kästchen, Dosen und Miniaturen, wie lauschten den Erinnerungen, die sich mit den einzelnen zieren Gegenständen verbunden. Alle diese Angebinde, Sachen und Sächchen waren für Mann von Eder mit einem gemeinen Leben erfüllt. Einzelne Schenkschiffchen durften die Wunden ganz aus der Nähe befehlen und sogar mit den Fingern betasten, so die Statuette des im Sommer auf leuchtenden kleinen besagelten Zimmers der Witwe von Eder für einen Augenblick

im Nebenraum verschwand, um neue Schätze zu holen, zwiften mich meine kleinen Nublen heimlich am Arme und wiperten: „Mutter, ich fräulein von Eder eine verzauberte Prinzessin.“ Sie hat eine so schöne Haltung und eine so klingende Stimme. Sie hat so ein langes lebendes Kleid und eine so große goldene Broche. Sie hat eine so glänzende goldene Kette um den Hals. Mutter! Vielleicht ist sie gar eine heimliche Königin! Aber wo hat denn diese Frau Königin ihre Krone? „Ich entgegnete leiser: „Nein, eine Königin ist sie nicht, aber sie ist ein überaus gutwilliger Mensch, der hilft, wo und wann er kann. Es ist unendlich viel, wenn man das von einem Menschen sagen kann! Sei! Dann ist er mehr als manche Königin.“

Meine Nublen nickten. Ich aber vermerkte, als Mann von Eder bald darauf wieder zu uns trat, unheimlich die Frau des Mannes an ihrer Seite zu sehen, jenen Mann, den die zellose Güte und Menschlichkeit vereint.

Mann von Eder hatte in ihrer Abwesenheit eine Schachtel geholt, sie entnahm ihr einen Koller und Handtasche aus Puffleder, die aus dem feinsten Zylinderleder stammen und die ein Nubel von ihr einst getragen haben soll. Der alleste von meinen Nublen durfte die Sachen ansiehen. Der Knabe hand da, wie benommen vor Glück, er wagte kaum zu atmen. — Nachher sagte uns Mann noch einen ihrer Prologe. Da stand sie in heroischer Haltung und ließ Herz erklängen über Vaterlandsliebe und die es nicht jenseits des Meeres, an seinem Teile und im Maße seiner Gaben und Kräfte am Glück des Volkes zu arbeiten.

Selber sind wir je und je wieder eingeleitet in dem Hause auf dem Albis, meistens im Mai. Bei dem Geburtstagsmonat Mann v. Eder's ist. Bei

An dem verschlossenen windabwehrenden Gartentüchchen an der Wandtafel war ein Schildchen: „Wite ruhen!“

„In diesem Garten sind verschiedene Generationen Eintracht herrschend geblieben und haben gedeihet. Die ältere Generation brachte die junge, Vater und Mutter brachten die Töchter und Söhne.“

Es kamen Gymnasialisten, Studenten und Studenten, Künstler und Künstlerinnen, werdende Dichter und Dichterinnen. Es kamen Menschen mit ihrer Schlichtheit und Entschlossenheit, mit ihrem Gram und Glück, ihrem Strahlen, Winken und Hoffen. Mit dem warmen lebendigen Interesse des Herzens und des Gemütes mit ihrer Seele, die zu bereit und aufgaben war, empfangt sie alle. Mit dieser eben Fähigkeit, sich in das besondere Schicksal des einzelnen einzufühlen, und die in diesem Maße nur hervorragenden Menschen eigen ist, die meisten Frauen tun. Die älteren Frauen sind in dem großen Zimmer an dem runden Tisch in der Sofale mit ihr bereit und jeder möchte denken, daß er der Meozyste ihres Herzens sei.

Sie hatte diese zierliche feine Gestalt, diese braunen gütevollen Augen, diese binnern, zarten, gebredlichen Bänderchen, die doch die eigentümlich heimliche zu geben wußten. Sie hatte in dem schmücklichen Körper diese merkwürdige junge klare klingende Stimme. Wenn sie wußte, daß Gäste kamen, so schmückte sie sich, um die Gäste zu ehren. Sie trug ein ledernes Kleid und eine herrliche alte Broche, sie legte eine schwere goldene Kette an. Ihre Kräfte ihre ehemalige Gestalt bei der Begrüßung. Sie sah sich und umschaut eine anrichte Stellung. Sie war die Tochter des Obersten von Eder; sie war ein adeliges Fräulein aus uraltem Geschlecht.

Als ich Mann von Eder zum ersten Male besuchte, waren meine beiden Söhne noch kleine Buben.

**Beachtung gewährt.** Die Verbindung mit der Frauenvereinsvereinsvereinigung war wertvoll und leitete über zur bessern Erkenntnis der Beziehungen zwischen Stadt und Land und unserer gegenseitigen Aufgaben. So haben die Frauen beim Anlaß der einmündigen Frauen, sie beschuhen die landwirtschaftlichen Zweigen in Bezug, wozu sie Interesse dem Absatz der Landesprodukte u. A. Unter der Mithilfe der aarg. Frauencentrale erlangt die Verkaufsstelle der Bäuerinnenvereinsvereinsvereinigung des Bezirks Aarau.

Bei der Haupttagung der Schweizer Mode half die Zentrale ebenfalls kräftig. Hierzu ist in der Gegenwart der Errichtung eines kantonalen Jugendzentrums. Auch das Hinaustrreten der Frauenzentrale an die Öffentlichkeit bei Anlaß großer Volksabstimmungen soll nicht unerwähnt bleiben. In Vorfragen und orientierenden Diskussionen wurde das Verhältnis dafür vertieft.

Das sind nur einige Hinweise auf die Tätigkeit der aargauischen Frauenzentrale, die sich mit andern Schweizerinnen in ihrer Arbeit wohl messen kann. Im Aargau selbst steht sie durch die Berufsberatung in engem Kontakt mit weiteren Bevölkerungsgruppen. Stadt und Land — vorläufig nur in bürgerlicher Stellung — sind wieder stärker aufeinander konzentriert, das man mit den Frauen rechnet als mit einem Faktor, der für die Ausbildung, in der Fürsorge um die weibliche Jugend arbeitet und die Verbundung der Frauen sich zum Ziele stellt.

### Kirchliches Frauenstimmrecht im K. Thurgau.

Vor etwa drei Jahren hat die evangelische Kirchengemeinde A. B. n. in dem im Legationsviertel der thurgauischen Kantonskirche vorgelegten Recht auf Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts und Wahlrechtes Gebrauch zu machen und hat die Frage ihren Gemeindegliedern vorgelegt. Sie hat leider eine Verneinung erfahren müssen.

Nun hat kürzlich die Gemeinde Romanshorn einen ähnlichen Vorstoß unternommen, der auch wieder erfolgreich. Von 1391 Stimmberechtigten gingen nur 558 Mann zur Urne und mit 165 Ja gegen 372 Nein wurde das Frauenstimmrecht verworfen. Dämlich bemerkt dazu die diese Worts übergehende Zeitung: „Nach diesem Resultat dürfte wieder einige Zeit vergehen, bis sich wieder eine Kirchengemeinde an diesen „ausländischen“ Versuch heranwagt.“ Wir hoffen im Gegenteil, daß bald wieder eine Kirchengemeinde den Mut finde und wieder und wieder eine, bis die Barriere endlich überwindet wird. Solche tief gemurtenen Barriere überwindet man nicht im ersten Vorstoß.

### Zu wenig Pfarrer, aber die Pfarrerin. . .

Wie eine Pressenotiz des evangelischen Presbiteriums kürzlich meldete, besteht in der Schweiz im Gegensatz zu Deutschland ein beträchtlicher Pfarrermangel. Im Kanton St. Gallen seien z. B. von 69 Pfarrenstellen nur 13 mit Kantonsbürgern besetzt, die

## Die Mobilisierung der Frauenorganisationen.

Manche werden sich bei der Sammlung für das Internationale Frauenabstimmungsrecht in Genf freudig gefreut haben, ob denn diese Komitee, ja die Frauen überhaupt, irgendwelche Möglichkeiten der Einwirkung auf den Gang der Abstimmungskonferenz, ja auch nur auf die öffentliche Meinung haben werden. Welchen Apparat dieses Komitee aber gegebenenfalls in Bewegung zu setzen imstande ist, geht aus nachfolgendem Bericht hervor, der zugleich auch ein Bild von der aktiven Tätigkeit der Frauen für den Frieden in allen Ländern zeigt.

Am 12. Mai wies das Frauen-Abstimmungskomitee in Genf seine Mitarbeiterinnen an, sich bereit zu halten, und 12 Tage später folgte diesem allgemeinen Aufruf ein Brief, der konkrete Vorschläge machte, um die Konferenz aus ihrer Verärglung zu befreien. „Sie werden sich erinnern“, hieß es in dem Brief, „als wir im Februar unser Arbeitsprogramm betreffend die Abstimmungskonferenz aufstellten, haben wir Ihre Aufmerksamkeit darauf hingewiesen, daß Augenblicke kommen können, wo ein starker Ausdruck leitender Frauenorganisationen Einfluss auf den Fortschritt der Konferenz haben könnte. Wir glauben der Augenblick ist jetzt da.“

Dann folgte eine Liste konkreter Vorschläge, um besonders gegen die Vernichtung der Antisklaverei, den Rassentrennung, die Delegations- und dem Präsidenten der Konferenz förmlich oder telegraphisch vorzulegen zu werden. Dieser Aufruf hat überall willige Antwort gefunden, und die folgenden Aufzählungen geben Einblick in die dadurch gewirkte rege Tätigkeit der Frauenorganisationen vieler Länder. Berichte gewisser Organisationen wie die „World Union of Women for International Concord“ und die „Internationale Genossenschaft der Frauenglieder“ zeigen, daß sich in den verschiedenen

Ärgeren Kreise sehen von australien. Auch der neueste Flug von Zeholgen, die eben die praktische Konforbationsprüfung hinter sich haben und die Ordination zum Pfarramt erhalten, bestreue nur aus sechs Mann. Im Kanton Bern seien 10 Pfarrstellen nicht besetzt. Und doch läßt man Frauen, Frauen und Frauen in Berufung zum Pfarramt drängen, nicht zu, aber dann nur mit äußerster Vorsicht und Einschränkung. Das sind Widersprüche unserer Kirche, die uns Frauen bemühen und mit denen wir uns nicht so ohne weiteres abfinden können.

### Auslandschweizerinnen als Ausstellerinnen.

Wie wir dem „Dunst“ entnehmen, ist nach dem in Casablanca erziehenden „Reit“ Maroccan an der landwirtschaftlichen Ausstellung, die diesen Frühling in Casablanca stattgefunden hat, eine junge Bernerin, Frau Dr. Hindermann-Wiebner, für ihre ausgezeichneten Leistungen in Kolonial- und Gemüsebau sowie für die geschmackvolle Gestaltung ihrer Ausstellung mit dem großen Ehrentitel ausgezeichnet worden. Die unternehmende Bernerin hat auf einem großen Terrain, das in der Nähe der maroccanischen Küste zwischen Casablanca und Rabat gelegen ist, eine ausgedehnte Pflanzung von Blumen, Gemüse und Medizinpflanzen angelegt, deren Ertrag hauptsächlich in den ausblühenden Städten der Kolonie zur Verwendung kommt. Auf früher präventivem Gebiet, dem durch ein hartes und heißes Klima dem Bevölkerungszuwachs zu der nötigen Fruchtbarkeit verholten worden ist, dehnen sich heute die schönsten Weiden, Rosen, Antirrhinen- und Tomatenpflanzungen aus. Nicht nur mit Trockenheit und Wühlfliegen mußte das junge Unternehmen einen harten Kampf bestehen, sondern auch mit den unheimlichen Gerüchen, die aus dem aufstrebenden Gestrüch und den Seiten der Erde gegen den Wind zu wehen. Ganz anders ist die Lage der in den maroccanischen Küstengebieten anliegenden Europäer um eine angenehme und farbige Lage zu bereichern. Ganz anders ist die Lage der in den Küstengebieten anliegenden Europäer um eine angenehme und farbige Lage zu bereichern. Ganz anders ist die Lage der in den Küstengebieten anliegenden Europäer um eine angenehme und farbige Lage zu bereichern.

Eine andere Schweizerin hat sich um das Gedächtnis der Ende Mai in Tel-Aviv (Palästina) zu Ende gegangenen lebantischen Mutterfeier und Ausstellung verdient gemacht. In dem Ausstellungsbereich steht die Schweizerin, die in der Ausstellung einen großen Erfolg errungen hat, die in der Ausstellung einen großen Erfolg errungen hat, die in der Ausstellung einen großen Erfolg errungen hat.

### Ändern wie Bulgarien, Rumänien, Polen etc.

eine große Arbeit vollzieht, von der allerdings noch keine Einzelheiten vorliegen.

### Dänemark.

In Dänemark ist die Arbeit der Frauen für den Frieden und die Abrüstung jetzt so gut organisiert, daß auf ein Zeichen der Zentrale, 1500 Sekretarinnen (die 17000 Mitglieder vertreten) sich sofort an die Arbeit machen. Der Aufruf aus Genf, durch die Führer in Kopenhagen verbreitet, überschimmte förmlich das Sekretariat der Konferenz mit Vorkäufen aus ganz Dänemark.

### Deutschland.

In Deutschland macht die politische Lage die Arbeit für die Abrüstung besonders schwierig. Aber der Bericht, den Frau Dr. Lüders einbrachte, zeigt, daß die Widerstände die Anstrengungen der Friedensorganisationen nur verdoppelt haben.

Die Arbeiten der Abstimmungskonferenz und des Internationalen Frauenabstimmungsrechts in Genf werden nach wie vor in Deutschland auch unter den Frauen mit dem größten Interesse verfolgt. Die Aufregung und die Beteiligung dieses Interesses zeigen sich durch die verschiedenen Frauenorganisationen eifrig geübt. Diese Organisationen lassen in zahlreichen Veranstaltungen, entweder mit dem alleinigen Thema der Abrüstung, diese Frage behandeln oder auch in Zusammenhang mit anderen Gebieten, wie vor allem Dingen den Wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland, auf diese letzteren das Verständnis in Hinblick auf die Zusammenkunft zu werden und zu vertiefen. Diese Art der Vereinsarbeit wird unterstützt durch Artikel und Zeitungsnotizen, sowie durch den Versand zahlreicher besonders wichtiger Einzelmitteilungen an die angeschlossenen Unterabteilungen.

Die Frauen machen sich zur Aufgabe, in ihrer Arbeit auch über die Frauenkreise hinaus zu wirken und dafür in enger Fühlung und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zu stehen, wodurch den

von dem Internationalen Frauenabstimmungsrecht in Genf vertretenen Forderungen eine bedeutend größere Verbreitungsmöglichkeit gegeben wird.

Die politische Entwicklung macht es für die deutschen Frauen umso wichtiger, sich immer wieder auf die mitteleuropäischen Arbeiter- und Bauern der Internationalen Frauenorganisationen verlassen zu können.“

### Frankreich.

Der Verein Christlicher junger Mädchen aus Genf, hat am 6. Juni folgende Botschaft an den Präsidenten der Konferenz gesandt:

„Im Namen von 3000 einflussreichen Frauen fordern wir von der Abstimmungskonferenz, alle Angriffsboten, Bombenflugsätze, Tanks und feindbare Kanonen — trotz aller technischen Schwierigkeiten.“

Verein Christlicher junger Mädchen.

### Frankreich.

Die französische Sektion des Weltfriedensbundes der Mütter und Erzieherinnen für den Frieden, die dem Internationalen Weltfrauenbund angegliedert ist, hat willig den Aufruf Folge geleistet. Sie hat allen Korrespondenten ihres Bundes in Frankreich ein Rundschreiben geschickt, das im Juli, es ist an den Präsidenten der Abstimmungskonferenz in Genf ein Telegramm folgenden Inhalts zu schicken:

„Wir fordern internationale Kontrolle und Organisation gegenwärtiger Hilfslieferungen; sofortige Wahrung der Rechte der Vertriebenen im Verhältnis zur Verboten wurden. Verbot der Waffenherstellung und des privaten Waffenhandels, soweit er noch erlaubt ist.“

Ferner ist es wichtig, heißt es weiter in dem Rundschreiben, daß der Friedenswille der Welt, der eine so gewaltige Demonstration gemacht hat, sich nicht durch die schlechtere Möglichkeit der französischen Regierung lösen läßt. Dieser Friedenswille des französischen Volkes ist ein wichtiger Faktor zur Rettung der Welt. Die ganze Welt muß wissen, daß wenn die Abstimmungskonferenz nicht zu einem tatkräftigen Resultat führt, kein Zweifel mehr besteht, daß dies für Deutschland das Zeichen ist, sich wieder zu bewaffnen. So werden wir durch unser Jähren und Aufstehen die größte Gefahr, die dem Frieden droht, heraufbeschwören. Wir müssen alles daran setzen, dies zu vermeiden, und wir rechnen auf Sie, damit Sie das Mögliche tun werden.“

### Großbritannien.

Man kann sich wohl denken, daß bei einem Volk, bei dem Petitionen und Resolutionen Tradition geworden sind, sich während der letzten Wochen eine fieberhafte Tätigkeit entwickelte. Der „Joint Peace Council“ berichtete von 300 Versammlungen, in der zweiten Hälfte des Monats April und von Einschüpfungen der verschiedensten Gruppen, die in Umwegen bei dem ersten Minister und der Delegation in Genf eintrafen. Eine der wichtigsten Einschüpfungen wurde in einer Massenversammlung, organisiert von der „Women's Peace Crusade“, am 13. Juni in der Queen's Hall, angenommen und sofort von einem Zieher per Flugzeug nach Genf geschickt, wo sie Herrn Henderson und Sir John Simon überreicht wurde.

### Schweden.

Das Schwedische Aktions-Komitee, angegliedert an das Komitee der Friedensfragen, hat dem Präsidenten der Konferenz eine Erklärung geschickt mit folgenden von dem schwedischen Aktionskomitee am 8. Juni 1932 angenommenen Einschüpfungen:

„1. Das vorgelegene Ziel ist vollkommene Abrüstung. Um das möglichst bald zu erreichen, sollten die Staaten schon jetzt die ersten Schritte zur Verabreichung ihrer Waffen ergreifen.“

2. Die Arbeit soll die Vernichtung der Waffen betreffen, die Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien durch den Friedensvertrag verboten wurden.

Die Mehrzahl der schwedischen Bürger sind unserer Meinung. Die schwedischen Organisationen, die in dem Sinne erhabenen Aktion für Friedenfragen vertreten sind, zählen allein 350.000 Mitglieder. Hierzu müssen die Arbeiterorganisationen mit 600.000 Mitgliedern gerechnet werden und die Kirchen mit 300.000 eingeschriebenen Mitgliedern.“

### Ungarn.

Frau Gräfin Apponyi berichtet, daß der ungarische Nationale Frauenbund seine Forderung an die Allgemeine Kommission durch Graf Apponyi, Präsident der ungarischen Delegation, übermitteln ließ. Im Herrn Henderson wurde ebenfalls ein Brief geschickt, der auf der Vernichtung der Angriffswaffen, die durch den Friedensvertrag den besiegten Nationen verboten wurden, besteht, sowie auf der Abschaffung der privaten Waffenherstellung.

### Vereinigte Staaten von Amerika.

Das „National Committee on the Cause and Cure of War“ hat Comité an Herrn Gifford ein Telegramm und an den Präsidenten einen Brief geschickt.

Die Präsidentin der Internationalen Vereinigung berufstätiger Frauen schrieb am 28. Mai an den Sekretär Stimmon und priorisierte gegen die von den Sachverständigen verursachte Verzögerung. „Zeitliche Wägen“, sagt sie, „der ein scheinbares Willensmandat der Sachverständigen verleiht, ist eine große Sorge für die Frauenorganisationen der ganzen Welt. Wir wissen, daß Sie unsern Wunsch zur Abrüstung und dem Frieden teilen. Alle Frauen werden die Fortschritte Ihrer Bemühungen, das Ziel zu erreichen, unendlich schätzen.“

### Die übrige Frauenliga hat Herrn Henderson

folgendes Telegramm geschickt:

„Fürsichtvoll Frauen der Nationalen Jüdischen Frauenliga der Vereinigten Staaten und Kanada bestehen auf dem Verbot der Angriffswaffen, der Vernichtung der Atomkraft, Unterbesetzung, Tanks, Bombenflugsätze.“

Der „Council of Women for Home Missions“ hat nachfolgende an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtete Petition unterzeichnet:

„Sie bitten den Präsidenten, den Delegierten der Vereinigten Staaten an der Konferenz Anweisungen zu geben, um für die Vernichtung der Angriffswaffen einzutreten, deren Wille die schwere feindbare Artillerie, Tanks, Atomkraft, Unterbesetzung, Bombenflugsätze und alles was zu dem chemischen und bakteriologischen Krieg gehört, umfasst.“

„Wir haben geschrieben, er, eine gleiche Petition an unsere Delegierten in Genf geschickt und tun alles, was in unserer Macht steht, damit die religiösen Gruppen im gleichen Sinn arbeiten.“

Die eben erwähnten Berichte bilden nur eine kleine Auswahl aus der eingehenden Fülle der Berichte aus allen Ländern. Und täglich treffen noch immer neue Briefe mit interessanten Nachrichten im Genfer Bureau ein. Unter beschränktem Raum gestattet uns aber leider nicht, so lange dabei zu verweilen. Aber auch so wird man ein Bild davon bekommen, einen wie großen Weltapparat das Genfer Frauenkomitee zugunsten der Weltabrüstung in Bewegung zu setzen imstande ist.

### Unsere Frauenkreise.

#### Schweizerische Pflegekinderhäuser.

Die Schweizer Pflegekinderhäuser für Frauenhospital in Zürich erhaltet ihren 35. Jahresbericht. Gefestigt ist das Jahr 1931 durch Fortschritt in Schule, Spiel, Kommunionen und durch einen großen brüderlichen Wohlwollen. Eine durchschnittliche Belegung der Betten mit 96.4 Prozent ist unvorstellbar, so heißt die Anzahl vor der gebietlichen Aufgabe einer Vergrößerung. Durch den im St. Jürg speziell fühlbaren Mangel an besonders für Spezialabteilungen ausgebildeten Pflegepersonal wird Hand in Hand mit der Vergrößerung des Spitals auch die Schule eine notwendige Erweiterung erfahren. So fand das Berichtsjahr im Zeichen der Bau- und Finanzierungspläne, aber außerdem wurde noch viel organisatorische Aunarbeit für Spital und Schule geleistet.

Die Anplanung der Ausbildung der Schwestern an die heutige Zeit erfordert neues Studium, ebenso ihre Eiferleistung im Beruf nach abgeleiteter Lehrzeit. In 794 Stunden wurde an die Schwestern in Krankenpflege, in 493 Stunden den Wochen- und Säuglingspflegerinnen der theoretische Unterricht erteilt. 133 Schwestern im ersten und im 2. und 3. Semester arbeiteten auf den Missionen, und konstant ist auch hier das große Verständnis für Schwesternkreise von Seiten des Kant. Gesundheitsdepartements. Reg. Rat Sig. Sigg. dankt, dank welchem für die Schwestern Lohn- und Freizeitsbedingungen in den Kant. Anstalten eine weitestgehende Verbesserung erhalten.

Am 15. Juni wurden 23 Krankenpflegerinnen und 12 Wochen- und Säuglingspflegerinnen diplomiert, womit die Zahl der seit der Gründung der Anstalt diplomierten Schwestern auf 795 anwachsend ist. Zwei Schwestern wurden im 20. und 21. Jahrgang im September im ersten Semester, eine große Anzahl von Schwestern. Im diesem Tag wird auch die Jahresfeier des Schwesternvereins der Pflegekinderhäuser abgehalten.

Schwermütig bewegt ist die große Familie der Schwestern durch 10 Todesfälle in ihrem Kreis. Das Schwesternhaus erlangt schon 7000 Stunden und beträchtliche Summen konnten den Schwestern, die durch Alter, Arbeitslosigkeit oder Krankheit in Not geraten waren, ausbezahlt werden, ebenso Beiträge an die Krämer der Alters- und Invaliden-Versicherung.

Die Zahl der Patienten, die im Spital verlegt wurden, betrug 3047 mit 15.799 Krankentagen. Der Friedhofsbereich, der seit einigen Jahren eingeführt ist, leistet ausgezeichnete Dienste.

Im Laufe der nächsten Zeit werden die verant-

Wichtigsten Stimme. Doch als sie mir dießmal wie gewohnt einige Worte sprechen und etwas vorlesen möchte, gehorchte ich die Stimme zum ersten Male nicht. Sie reichte mir das Blatt, ein ungemein sauber geschriebenes Manuskript, für eine Zeitung an Sie bestimmt; keine Korrektur war darin. Eine Seite des Papers war mit irgend einer Geschäfts Empfehlung bedruckt. Ich fragte mit einem Blick auf die schönen, gleichmäßigen Schriftzüge des Manuskripts, ob dies die erste Wiederkehr ist. Sie erwiderte: „Aber natürlich!“ Ich dachte daran, daß Mann von sich das kleine, neue Zeitschriftchen, an welchem sie gewöhnlich schreibt, an der lieblichen Stelle in dem baumumschatteten Hause sitzen hat, nämlich auf dem schmalen Boden bei der Treppe. Und wenn dies möglich war, so fing meine Ehrerbietung für ihren starken Geist, der in Ausübung vornehmer Lebensweise, erst beginnt und dann handelt, und der sich auch als Schwelger in der fleischlichen bis in den feinsten Buchstaben hinein ihre Arbeit tun ließ.

Es waren bei diesem letzten Besuche auch wieder große und kleine Fragen da und Mann von Eifersüchtigen über die Annuit und ihre zärtliche Sorge für die Zukunft und ihr Fortdauern nach einigermäßen für die Forderung nach reze wie immer.

Sie umschloß alle Kreatur mit ihrer mütterlichen Liebe.

Und nun, wenige Wochen nach diesem Besuche, haben sich ihre gutwilligen Augen für uns geschlossen.

Wir werden den Druck ihrer feinen Hand nicht mehr spüren. Wir werden nicht mehr ihre lieblichen Augen in die unigen, besetzten Zuhören. Wir werden ihre schöne, klare, klingende Stimme, die so gute, geordnete Worte zu sagen verstand, nie mehr hören.

Niemand wird mehr warten auf uns in dem Hause am Albi. Es ist vorbei!

Aber wir alle, die wir ihres Geistes Saug und ihrer Liebe Wärme verpirt, wollen sie nie vergessen. Wir wollen die Erinnerung an Mann von Eifer, den tapferen Menschen und die edle Dichterin, die mit dem Adel der Geburt den maßhaltigen, höchsten Adel, den Adel der Geinnung und des Sereins verband, immer in Ehren halten. Ihr Wesen und ihr Werk sollen in uns fortleben.

### Elisabeth Delius.

Von Dr. W. Haefler.

Wenn wir heute, in der Fremdbau zwischen zwei Sektionen, den Namen der Elisabeth Delius nennen, so ist es nicht nur ein Name, der uns an einen so hohen Augen: antrüchtiges Behauern erfüllt uns darüber, daß die Künstlerin, der wir soviel Schönes und Reines zu danken haben, zufällig nicht mehr in der bisherigen Ausrichtung unserer Jährer Oder angehören soll; ebenso antrüchtigt erfüllt sich mir darüber, daß Elisabeth Delius immerhin für eine größere Reihe von Gespielen unserer Bühne verpirtet worden ist. Bei einem solchen haben Abschied, der zugleich ein verheißungsvoller Wechsel auf die Zukunft ist, es ist wohl am Platz, in Dankbarkeit dessen zu gedenken, was die Künstlerin uns in den sechs Jahren ihrer heiligen Tätigkeit gebracht hat. Nachdem sie 1927 als Wirtin ihr eiergroßes Engagement für beendet erklärt hatte, formten die Jährer Mühselrunde Frau Delius in circa 25 großen, sehr verschiedenartigen Partien über ein bis kleinem nicht zu gebenten. Ihre Hauptrollen aufzuführen, heißt fast die künstlerischen Hauptleistungen unserer Opernbühne in den letzten Jahren vorzeichnen. Das ist in fast allen Werken Wagner im Mittelpunkt des Interesses stand, ist selbstverständlich. Als Venus, Verano, Senta, als Brünhilde — in „Walden“, „Ziegfeld“ und „Götterdämmerung“ — als Königin und Holbe drückte sie durch ihre ebenbürtigsten Leistungen die gesangliche ausgereiften Leistungen den Auführungen ihrer künstlerischen Stempel auf. Aber auch dem italienischen Antipoden des Wagner'schen Meisters, Verdi, war sie eine nicht nur fähige, sondern auch verständigste Interpretin, in „Macbeth des Schickels“, „Violette“, „Maschenball“, „Macbeth“, ja sogar dem „unsterblichen“ „Troubadour“. Und wenn man nun die außerhalb dieser typischen Gruppen heben Werte verschiedenster Provenienzen und zum Teil diametral abgegrenzten Richtungen betrachtet, an denen Elisabeth Delius ein so erfolgreiches unternehmendes Anteil hatte, so eracht ich ein Bild außerordentlicher Vielseitigkeit. Welch eine Reihe liebender und in ihrer Liebe alle erdenklichen Variationen beschreibender Frauengestalten zieht an uns vorüber! Mozarts warmblütig ringende Singsängerin, und Strauss' sohnmarisch schmerzhaft klingendes Mariabild, Mozarts Donna Anna („Don Juan“), Puccini's Tosca und, alle an Größe überlegen, Beethovens Fidelio! Und was gestelle sich alles dazu an älterer und neuerer bis neuerer Kunst! Die Feenkönigin in „Marchen“, „Sans Seling“, die Miloda in „Tschelichinsk's „Faubourg“, die Katerin in „Janacek's „Smetana“, die Ekstra in „Grieg's „1927 als Wirtin, die Jähene im Mozart'strauchigen „Donuence“. An neueren Gestalten ist sie bei uns erstmalig die Führerin in „Schöns „Fischer und sine Frau“ und die Marie in Alban Berg's „Wozzeck“.

Wenn mir diese lange Reihe von Leistungen nicht nur ihrer Zahl nach betrachten, sondern uns vergegenwärtigen, was in ihr an genialen Rhythmen und darsellerischer Ausdruck und Wandlungsfähigkeit in Erscheinung tritt, so muß man der Künstlerin Elisabeth Delius ungetrübte Bewunderung zollen. Wer weiß, was es heißt, den Anforderungen einer dramatischen Voloratorpartie und einer Wagnerpartie größten Stils und wiederum den Problemen alternativer Komposition zu entsprechen, wird den Wert und die Bedeutung solcher Künstlerkraft nicht einschätzen können. Das Bild der dramatischen Sängerin wäre aber unvollständig, wenn man nicht auch der schäupfälligen Befähigung und Hingabe von Elisabeth Delius gedenken wollte. Jede Gestalt die sie verleiht, weiß sie in ihrem Wissenschaften zu erschaffen, so daß sie die Schöpfung, traditionelle Schöpfung, auf der Bühne lebendig, sondern lebende Menschen wird, wenn man sich dem Bild einer Sängerin nicht wahr, unsterblichen Bild und starken, edlen Fühlen; das war und ist das Große und Eindringliche an ihren Leistungen, daß man — ganz abgesehen von aller musikalischen Sicherheit — eine erlebte Verlebendigung der vom Dichter und Komponisten erschaffenen Gestalt getroffen konnte. Daß wir noch manche Hingabe, dem Mann unserer Opernbühne zur Ehre gereicherer Gaben Elisabeth Delius zu danken haben möchten, ist unsterblich von allen Kunstfreunden geteilt, antrüchtiger Wunsch.

**Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!**

wortlichen Organe öfters Gelegenheit haben, die Schweiz, Belgien, Schottland als eines der größten und wichtigsten Werte unserer Frauenbewegung aus dem Auge zu legen. Der Bericht schließt nicht unwohl mit den Worten: „Der Aufgaben haben große, und vieler Hände und Herzen bedarf es, um die Aufgabe zusammenzutragen. Soll Überdacht aber bitten wir: Laßt uns nicht müde werden, Gutes zu tun.“ (E. S. v. O.)

### Bibliographie der Frauenfrage und Frauenbewegung.

Der Deutsche Akademikerinnenbund hat, was wir der „Societas Helvetica“ entnehmen, im Einvernehmen mit der Preussischen Staatsbibliothek und mit Unterstützung zahlreicher Behörden, Verbände und Vereine in fast fünfjähriger Arbeit die gesamte deutschsprachige Literatur zur Frauenfrage und Frauenbewegung von 1790 bis zur Gegenwart aufgenommen und inhaltlich durchgearbeitet. Diese Bibliographie ist die erste und einzige ihrer Art, da weder in Deutschland noch im Ausland bisher eine solche Zusammenstellung gemacht worden ist. Sie ist die Grundlage für jede fünftägige wissenschaftliche Arbeit aus dem Gebiet der Frauenfrage und Frauenbewegung und ein unerschöpfliches Hilfsmittel zur Orientierung über die vorliegende Literatur zu jeder Frage dieses wichtigen und umfassenden Bereichs.

Die Bibliographie wird erst gedruckt, wenn sich genügend Besteller gefunden haben, damit sich der niedrige vorgezeichnete Preis von M. 18.— lohnt. Eventuelle Bestellungen sind aufzugeben an die Buchdrucker August Sopper, Burg bei Wädenswil.

### Die Frau in der Aviatik.

In Frankreich wurde eine Vereinigung weiblicher Aviatiker gegründet. Der Zweck der Vereinigung ist die Verbreitung der Aviatik und die Erleichterung der Zulassung weiblicher Aviatiker zum Pilotenamten.

Die Piloterin macht unter den Frauen Englands rasche Fortschritte. Die Vereinigung weiblicher Ingenieure hat eine Abteilung für Luftschiffahrt angegliedert. Kürzlich hielt Sir Alton Cotton im Lyceum Club in London einen Vortrag über weibliche Berufstätigkeiten in der Piloterin, wobei er die folgenden Punkte erwähnte: Luftfahrzeugführer, Pilot im Privatdienst, Forschungsarbeiten, Tätigkeit in der Fabrikation, Entwurfsarbeiten, Maschinenbau usw. Nach den Ausführungen des Referenten übersteigt die Zahl der in den Flugzeugverfäbrungen und als Piloten tätigen Frauen diejenige der Männer.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat der freigebigen Pilotin Amelia Earhart, welche den Atlantischen Ozean allein überflog, den Verdienstorden der amerikanischen Fliegerin verliehen.

Marie Balthé, der hervorragendsten französischen Pilotin, welche bereits zwei Weltkreise zu verzeichnen hat, ist das Ehrenkreuz für Verdienste im Zivildienst verliehen worden.

### Von Kurzen und Tagungen.

Aufenthalte für Frauen in Wien.

Die wurde der Mangel eines Hauses beklagt, in dem Frauen und Mädchen des Mittelstandes, die außerhalb der Familie leben, oder auf Reisen sind, preiswerte Wohnung und Anstalt im Vereinigen mit finden können. Der „Sopbienheim“, der sich zur Aufgabe gemacht hat, diesem Mangel abzutreten, unterhält seit zwei Jahren das

„Sopbienheim“, Wien, 18, Schulgasse 4b (Telephon 29-0-64), das hier stets geöffneter Aufenthalt ist. Ein Teil des Hauses wird für junge Frauen, die sich auf einen Beruf vorbereiten (Akademikerinnen usw.) reserviert, während der andere Teil für Lehrerinnen, Erziehenden, Beamtinnen usw., sowie für durchreisende Frauen bestimmt ist. Auch Schülereisen, Abordnungen von Vereinen und Preisgefälligkeiten finden besonders in der Ferienzeit billige und komfortable Unterkunft (Auf Wunsch Wohnung vom Bahnhof).

Das „Sopbienheim“ bietet luftige, helle Zimmer, fließendes Warmwasser, Bad, Garten, Studierzimmer, Gesellschaftsräume, Radio, zum Selbstkostenpreis von S. 1.— bis S. 3.50 pro Tag; volle Verpflegung separat S. 3.— täglich.

Internationale Union der katholischen Frauenbünde. Kongress der Studentinnenkommissionen in Luzern. In Luzern findet vom 26. September bis 2. Oktober 1932 der Kongress der Studentinnenkommissionen der internationalen Union der katholischen Frauenbünde statt. Er dient der Vorbereitung des Kongresses der Union vom Jahre 1934 in Rom, der die Erziehung im Sinne der Enzyklika über die christliche Erziehung zum Gegenstande haben wird. Der Kongress wird am 26. September abends, beginnt der Kongress mit einer Heinen Eröffnungsgesellschaft. Von Dienstag, den 27. September, bis zum Samstag, den 1. Oktober, halten die einzelnen Studentinnenkommissionen nacheinander ihre Sitzungen im Großratsaal Luzern. Es werden folgende Gegenstände behandelt:

1. Studentinnenkommission: Erziehung, Verteidigung und Verbreitung des Glaubens.
2. Studentinnenkommission: Die Familie (Eating, Mutter, Hausfrau).
3. Studentinnenkommission: Schulung, Erziehung, Schulfrage.
4. Studentinnenkommission: Die intellektuelle Arbeit.
5. Studentinnenkommission: Die industrielle Arbeit.
6. Studentinnenkommission: Die landwirtschaftliche Arbeit.
7. Studentinnenkommission: Schutz und Erziehung der Frau.
8. Studentinnenkommission: Aberglaube.
9. Studentinnenkommission: Sozialhygiene.
10. Studentinnenkommission: Die Frau im öffentlichen Leben.

Gleichzeitig tagt die Jugendsektion der internationalen Union der katholischen Frauenbünde in Luzern. Das allgemeine Thema der Vorträge ist: Das Problem: „Erdung, Ferien und Freizeit“ nach der Enzyklika über die christliche Erziehung. Diese Vorträge finden im Institut St. Augustus statt. Interessentinnen können sich auf besondere Empfehlung daran beteiligen.

Bei dieser Gelegenheit wird es interessieren, zu bemerken, daß der schweiz. katholische Frauenbund, der der internationalen Union der katholischen Frauenbünde angeschlossen ist, gegenwärtig in der Schweiz 555 Vereine mit circa 74,000 Mitgliedern umfaßt; Einzelmitglieder 4857; Tessin: 102 Vereine mit circa 3000 Mitgliedern; Westschweiz: 150 Vereine mit circa 20,000 Mitgliedern. Gesamtzahl: rund 800 Vereine mit 100,000 Mitgliedern.

Abteilung. Allgemeiner Teil: Frau Helene Davd, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13. Feuilleton: Frau Anna Bergog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon 22.608. Man bitte bringen, unverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne jedoch kann keine Verpflichtung für Rückführung übernommen werden.

### REKLAMETEIL

## POMOL

der gute alkoholfreie Apfelsaft in Lebensmittelschäften erhältlich. Prospekte durch Conservefabrik Bischoffzell

In Villa bei München, Waldlage, Trambereich, werden Töchter zu einem

Privat-Kochkurs. Beste Küche, auch vegetarisch. Pensionspreis für 6 Wochen Mk. 150.—, Ebenso

Pensionsgäste zu kürzerem oder längerem Aufenthalt. — Referenzen werden gegeben, auch Schweizer. Alles näher unter: W. H. Postant Grünwald, Isartal b. München. P. 8745 Z.

## Auch kalt, welch herrlicher, stärkender Trunk!

(Aus 3709 spontanen Konsumenten-Zeugnissen:)

... bei grosser Hitze sehr erfrischend Frau G. 3508	... mein Junge dank Banago kräftig entwickelt ... Frau Z. 3077	... mein Kind strahlt vor Gesundheit Frau T. 3139	... unser Bub ein recht „tolles“ Kerlchen ... Frau M. 1738	... bei Banago gibt's keinen Hunger bis Mittag! Frau M. 1907
... was meine Kräfte neu ersetzt ... Frau M. 1701	... nie Verdauungsbeschwerden ... Frau P. 3285	... sie sehen aber auch blühend aus, wie Milch und Blut. Frau J. 3151	... regt Appetit an. Frau F. 1182	... unserer Tochter, die etwas blutarm ist, kommt Banago sehr gut. Frau W. 1935
In über 12,000 besseren Detailgeschäften erhältlich. — Grosses Paket Fr. 1.70, kleines Paket 90 Cts.			... Banago ist so kräftig und wohl- schmeckend ... Frau W., Heb. 3124	

## DER GROSSE HERDER

12 Bände u. Welt- u. Wirtschaftslehre  
Wissen der Gegenwart fürs praktische Leben  
Rat und Führung für Geist und Seele  
Ankunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

## ORO

das altbewährte, feine Kochfett von P 243 Z  
Flad & Burkhardt, A.-G. Oerlikon (Gegr. 1889)  
Wer sich wirklich ausruhen will, wähle einmal für seine Ferien das ideal geeignete P 3271 A  
Kurhaus Schloß Böttstein  
(bei Klingnau, Aargau). Eigene Landwirtschaft. Reichhaltige Verpflegung. Butterküche. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 7.— Prospekt. Telefon No. 105.

## LOEWEN-APOTHEKE

Bahnhofstrasse 58  
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich  
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten. Homoeopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig. Telef. 33671. Bestellungen prompt und franko. (P 260 Z)  
Bei Abreiß-Änderungen  
Ist Ihre Abrechnung auch die alte Abrechnung ausgegeben worden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden. Die Expedition.

## Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Krankenschwesternschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X  
Ecole de puériculture.  
Säuglingspflegerschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.  
Ecole complémentaire.  
Vorbereitungskurs: Anfang 15. April. Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung. Direktion: Frl. D. Warnery und Frl. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Saïevä, Genève.  
„Schlöbli“ Sagens  
Günstige Ferienkuren bei neuzeitl. Ernährung nach Dr. Bircher. Ruhiges Haus. Sonnenbad. Größere und kleinere Touren in überaus reizvoller Gegend. Wenig Nebenschläge. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50—7.50. P 5980 Ch. Frau Hirlemann.

Zürich: Seidengasse 12, Nibe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)  
Winterthur: Turnerstrasse 2, Telephon 30.65  
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saf. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saf. 7061)  
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)  
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)  
Luzern: Grabengasse 8, Craggenort (Telephon 11.11)  
Moostr. 18 (Telephon 24.90)  
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)  
Blisli: Neugasse 41  
Herisau: Asylstrasse 52  
Rorschach: Reitbahnstr. 7

feinhaltigen Kaffee, abends umgekehrt. Das Schönste an guten Räten ist, wenn sie nichts kosten. Das Bedenken alle Freiheit lassen, wie die beiden vorstehenden Kaffee-Ratschläge. Wir können gut so desinteressierten Rat erteilen, es ist gleich, ob diese oder jene Sorte, ob mit oder ohne Koffein gekaut wird. Immerhin möchten wir darauf hinweisen, daß koffeinfreier Kaffee für Frauen mehr ist, als tatsächlich jeder nach Belieben verfahren kann, ungehemmt vom Portemonnaie.

Malz- und Gerstenzölle und die Brauer.  
Es wurden eingeführt:  
1930 Gerste Malz  
953,469 q 500,901 q  
1931 1,450,272 q 635,623 q  
Das Bild über die Auswirkungen der Malz- und Gerstenzöl-Erhöhung ist noch nicht klar, so daß bestimmte Schlüsse noch nicht gezogen werden können, die künftigen Zahlen II. Sem. 1932 und I. Sem. 1933 müssen abgewartet werden.

# MIGROS KAFFEE

Denken wird uns einen Augenblick die Schweiz „Kaffee-land“, „Kaffee-dry“ — ein Kaffee-Verbot! Zweifellos würde das viel tiefer in die Lebensgewohnheiten und die Lebensgenüsse einschneiden als ein Alkohol-Verbot.  
Daran mag man erkennen, welchen Anteil der braune Trank an unserem Erdenleben hat. Auch zahlenmäßig kann das festgestellt werden: Die Schweiz verbraucht im ersten Halbjahr 1932 7,909,983 kg Kaffee (die Wiederausfuhr abgerechnet). Das macht, 6 g auf die Tasse gerechnet, 1333 Millionen Tassen. Von diesen liefert die Migros aus ihren drei Großröstereien in Zürich, Bern und Basel 557,400 kg oder, à 6 g die Tasse, täglich 516,000 Tassen, das macht zirka 7 Prozent der Total-Einkaufe.  
Zunächst geschumpfter Kaufkraft auf der ganzen Welt sind die feinen blauen Kaffees im Preise wesentlich gesunken. Dagegen sind die Massenkonsum-Kaffees erheblich im Preis gestiegen. Diese Bewegung kommt in unseren neuen Preisen zum Ausdruck. Aber auch in der Qualität der Typen „Exquisito“, „Mokka“-Mischung, die weiter veredelt wurden.  
Die Eidg. Preisbildungskommission stellte fest, daß auf feine Sorten bis 100 Prozent Aufschlag keine Seltenheit ist. Unsere teuerste Sorte kostet Fr. 3.51 das Kilo. Die teuersten Sorten in den drei bedeutendsten Ladengeschäften Fr. 6.65, Fr. 5.33 und Fr. 4.80 das Kilo. Da lohnt es sich für die Hausfrau, einen Vergleich anzustellen, um herauszufinden, ob diese Preisdifferenzen gerechtfertigt sind.  
Kaffee „Zaun“  
Auf jedem Paket „Zaun“ steht: „Entkoffeinisiert ohne Berührung mit chemischen Substanzen und Giften“.  
Da darf man doch sicher behaupten, daß es erste Pflicht der Hausfrau ist, dem Kaffee alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, mit äußerster Sorgfalt zu prüfen, wo sie den Lebensauflöser und Herzwarmmacher, den braunen Gesellen Kaffee in feinsten Art erhält!

Die Frische des Kaffees ist deshalb sehr wichtig, weil der ganze Wert des Kaffees aus seinem Geschmack und Geruch besteht — also nicht im Gewicht, das man kauft. Sie können nicht kontrollieren, wie viel von dem bezahlten Wert Sie wirklich in dem gekauften Papiersack erhalten: denn dieser Wert zerrinnt durch das Papier hindurch und die Bohnen bleiben im Sack zurück in Ihren Händen. Nur wenn Sie das Röstdatum auf der Papierdüte feststellen können, wissen Sie, ob Sie für die 100 Proz. Kaufpreis auch 100 Proz. Aromawert erhalten haben, oder nur 90, 80, vielleicht nur 50 Prozent.  
Wir gehen ab nächster Woche dazu über (in Zürich, Bern, Basel und St. Gallen), die Kaffeepakete, die aus irgendeinem Fehler länger als 3 Tage nicht verkauft sind, in den Verkaufsmagazinen 10 Prozent billiger abzugeben.  
Dabei müssen wir aber aufmerksam machen, daß sie vielleicht dabei teurer sind als die zu Originalpreis verkauften Pakete.  
Daraus kann jede Hausfrau ersehen, daß es uns sehr ernst ist, mit dem praktischen Wert der Frische beim Kaffee.  
Einige gute Ratschläge  
möchten wir den geschätzten Hausfrauen noch geben: Anstatt viel Kaffeesatz zu verwenden und einen teuren Kaffee, nehmen Sie lieber die billigere Sorte Kaffee und dafür nicht so viel Zusatz, der Kaffee wird so in der Tasse besser schmecken bei gleichem Preis.  
Koffeinhaltiger Kaffee ist ganz selbstverständlich rassistiger als koffeinfreier, da sein Koffein eben anregt. Wir empfehlen eine Mischung zwischen koffeinfreiem Kaffee und koffeinhaltigem, je nach der Bekömmlichkeit für den einzelnen. Diese Mischung kann auch erst auf dem Tisch erfolgen, denn wie häufig kommt es vor, daß nur einige Tischgenossen koffeinfreien, die andern koffeinhaltigen Kaffee trinken, — da kann jeder nach Belieben seine Mischung am Tisch selbst herstellen, — am Morgen vielleicht zwei Drittel Kof-

### Unsere Kaffee-Preise

„Bonarom“, ein guter Kaffee 250 g 43,5 Rp.  
Brasil- (indisch-zentralamerik.) Mischung (470 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 53¼ Rp.  
Mokka-Mischung (335 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 74¼ Rp.  
Malabar-Perl-Mischung (335 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 74¼ Rp.  
Exquisito-Mischung (285 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 87¼ Rp.

### Koffeinfreier Kaffee

„Zaun“ (260 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 96,5 Rp.  
„Kaffee“ (360 g - Paket Fr. 1.—) 250 g 69,5 Rp.

### Öel — noch und noch

Wir garantieren Ihnen Naturöl — reinen Saft aus spanischem Nüßli und reichlich absolut nicht bearbeiteten (d. h. nicht raffinierten) Saft aus Oliven.  
Diese Garantie ist wertvoll, denn ein bei hohen Temperaturen und mit scharfen Chemikalien raffiniertes Öl hat den natürlichen Fruchtgeschmack und die Vitamine nicht mehr — es ist tot. Wann kommt eine gesetzliche Bestimmung, die vorschreibt, daß aufgearbeitetes Öl aus stark ranziger Saat als solches bezeichnet werden muß?

### Speiseöl „Amphora“

p. Liter Fr. 1.05 (875 g - 3/4 Dzl. Fr. 1.—, plus 50 Rp. Depot extra)  
Olivenöl „Santa Sabina“ p. Liter Fr. 1.56 (590 g - 6/4 Dzl. Fr. 1.—, plus 50 Rp. Depot extra)  
Höchste Geschmacks- und Gesundheitswerte.

### Neue Erdbeeren-Konfitüre

Ja, und nicht teurer als selbst eingemachte 500 g 69,5 Rp.  
(Gobelet zu 710—730 g Fr. 1.—)  
Neue Kirschen-Konfitüre, rote (Gobelet zu 390—410 g) 500 g 62,5 Rp.  
Neue einheimische Gemüse-Konserven:  
Erbsen, fein, große Dose Fr. 1.50  
Erbsen, mittelfein große Dose Fr. 1.—  
Erbsen mit Karotten große Dose Fr. 1.—

### Eier-Spezial-Angebot

Frischeier, nur handgeleuchtet per Stück 8¼ Rp.  
(Schachtel zu 12 St. Fr. 1.— mit 3 Rohgenußeiern)  
Vollfrische schweizerische Trinkeier  
Extra-Qualität per Stück 14¼/ Rp.  
(Schachtel zu 7 Stück Fr. 1.—)

Ab Montag führen unsere Verkaufswagen kein Weißbrot mehr, sondern nur noch das Vollkornbrot „Verapan“  
1 Brot (850 g) 40 Rp.  
½ Brot (425 g) 20 Rp.

Nur in den Verkaufsmagazinen: Hiesige auserlesene Dessert-Himbeeren (solange Vorrat) per kg Fr. 1.10  
Hiesige Johannisbeeren per kg Fr. 60  
Feinste Delikatess-Trauben p. kg Fr. 2.—  
Große, saftige Pfirsiche per kg 90 Rp.  
Frische Tafel-Pflaumen per kg 80 Rp.  
Auch an allen Wagen:  
Frische Bananen (5/7 St. 50 Rp.) p. kg 80 Rp.  
Frische holländ. Tomaten per kg 60 Rp. (830 g 50 Rp.)

# Familie und Hauswirtschaft.

## Richtlinien zur Sanierung der Verhältnisse im Hausdienst.

(Zusammenfassung der Ergebnisse des Studienberichtes der Hausdienstkommision.)

Der Mangel im Hausdienst ist ein doppelter; einerseits fehlen oft zu wenig Arbeitskräfte zur Verfügung, andererseits sind die vorhandenen Arbeitskräfte vielfach nicht genügend qualifiziert. Dem quantitativen Mangel kann durch den Zugang von Ausländerinnen in gewissen Maße abgeholfen werden. Das Schwergewicht muß aber auf die allgemeine Hebung des Standes gelegt werden; von ihr ist auch eine zahlenmäßige Zunahme an schweizerischen Arbeitskräften zu erwarten. Die Studienkommission hat daher besonders die Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildung, sowie der wirtschaftlichen, persönlichen und sozialen Verhältnisse der Hausangestellten geprüft.

1. Einwanderung von Ausländerinnen und Arbeitsmarktpolitik.  
a) Die Arbeitseinstellung ist durch geeignete Mittel zu fördern, aber nur bei gleichzeitiger Sanierung des Hausdienstes, und unter der Bedingung, daß an die einwandernden Ausländerinnen gewisse Minimalanforderungen in bezug auf Charakter und berufliche Tüchtigkeit gestellt werden. Die Fernreiseunterstützung ist abzulassen, weil sie zu viele Schwierigkeiten bietet.

b) Die Arbeitsbewilligung an ausländische Hausangestellte sollte auf bestimmte Untergruppen der hauswirtschaftlichen Berufe beschränkt und ein Uebergang in eine andere Gruppe und vor allem in einen andern Beruf verboten werden. Die übliche Arbeitsmarktpolitik soll die Verhältnisse in der ganzen Schweiz berücksichtigen und Ausländerinnen die Einreise ermöglichen, wenn in andern Gegenden der Schweiz Zünderinnen Stellen im Hausdienst finden.

2. Hebung der beruflichen und öffentlichen und gemeinnützigen Stellenvermittlungsbüro wird Arbeitgeber und Hausangestellte empfohlen. Der öffentliche Arbeitsnachweis sollte immer mehr dazu kommen, die persönlichen Verhältnisse beider Vertragsparteien und ihre besonderen Wünsche, z. B. in bezug auf die Stellung der Hausangestellten in der Familie, auf die Hausgemeinschaft, berücksichtigen zu können. Eine sorgfältige individuelle Stellenvermittlung ist wichtig. Der Arbeitsnachweis könnte so seinen Einfluß im Interesse der Vereinheitlichung und Festlegung billiger Arbeitsverhältnisse geltend machen.

3. Förderung der Ausbildung der Hausangestellten.

a) In die Alltagsausbildung jedes bildungsfähigen Mädchens sind jene hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten einzufügen, die die wesentlichen Grundzüge eines einfachen Haushalts ausmachen. Dieses Bildungsziel ist zu erreichen: durch praktische Tätigkeit in der Familie, frühe Gewöhnung der Kinder (Mädchen und Mädchen), im eierlichen Haushalt mitzuwirken; durch hauswirtschaftl. Unterricht in allen Volksschulen (Primar- und Sekundarschulen), als Vorstufe für die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule;

durch die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule. Diese hat neben der allgemeinen Weiterbildung bei 15-20jährigen Mädchen ihr Hauptgewicht auf die Ausbildung für die Praxis des Hauswesens zu legen.

Als Grundlegende Ausbildung können auch interne und externe hauswirtschaftliche Kurse an Haushaltungsschulen und ähnlichen Anstalten, sowie die einjährige Haushaltslehre in Betracht. Sie können vor allem gute Dienste leisten, bevor das

Studienberichtes der Hausdienstkommision,\*)  
Büroaktorium des hauswirtschaftl. Unterrichts in der Volksschule und Fortbildungsschule überall eingeführt ist.

b) Die berufliche hauswirtschaftl. Ausbildung sollte auf der Allgemeinbildung aufbauen und zwar:  
als zweijährige Haushaltslehre mit Lehrvertrag, theoretischem Unterricht und Lehrabschlussprüfung, oder  
als 1-2jährige Haushaltslehre mit Vertrag und kürzeren oder längeren, vorgängigen oder ergänzenden Kursen (Schulen), je nach der Dauer der Lehrzeit, Lehrabschlussprüfung.

Für einzelne Hausangestellte kann auch in Frage kommen: längere Praxis (mindestens vier Jahre), Ergänzungslehre und Prüfung.  
Das Volontariatsverhältnis, wie es heute besteht, kann nicht zur Berufsbildung geeignet werden. Auch im fremdsprachigen Gebiet soll, wenn es als Vorbereitung für berufliche Ausbildung gelten soll, eine eigentliche Lehre abgelehrt werden, und zwar von etwas längerer Dauer. Unterrichts- und Förderung der gemeinnützigen Stellenvermittlung in fremdsprachigen Gebieten, sowie Fürsorge für diese Vermittler wird empfohlen.

c) Die berufliche Spezialausbildung hat als Grundlage einen der vorerwähnten drei Lehrgänge, an welche folgende Weiterbildung anschließt:

für die Köchin: Kochkurse, besonders für die feine Küche;

für den Zimmerdienst: Kurse im Nähen, Glätten und Seiwieren;

für die Kinderwärterin: Kurse in Kinderpflege.

Die Studienkommission befürwortet die Durchföhrung von hauswirtschaftlichen Umschulungskursen für Arbeitslose. Dem Unterricht in diesen Kursen der Bezug zu geben. Freiwilliger Besuch der Kurse entspricht am meisten Erfolg.

3. Verbesserung der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Hausangestellten.

a) Arbeitszeit und Freizeit: Die Arbeitszeit sollte im allgemeinen verkürzt werden. Systematische Hausabführung auf Grund eines durchdachten Arbeitsplanes, Zuführenaahme von geeigneten technischen Hilfsmitteln, sowie Einrichtuna der Hausabführung auf das Maß eines Normalarbeitstages einer normalen Arbeitskraft, sollten die Verkürzung ermöglichen. Mehrarbeit bei Bedarf, großen Reinigungsarbeiten und anderen Anlässen, sowie längere Arbeitszeiten bei durch mehr Freizeit an ruhigeren Tagen ausgleichen. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß bei vorwiegend schwerer Arbeit die Arbeitszeit bedeutend kürzer als bei leichter Arbeit und mit wirklichen Ruhepausen durchgesetzt sein muß.

Die wöchentlichen und monatlichen freien haben, eventuell ganzen Tage, sowie die freien Abende sollten vermehrt, regelmäßig angelegt und eingehalten werden.

Die Dauer der Arbeits- und der Freizeit oder doch die Mindestnachruhe sollten in Richtlinien, Normalarbeitsverträgen oder Zulagegelegen festgelegt werden. Wo solche noch fehlen, sind diese Punkte beim Abschluß jedes Dienstverhältnisses zu regeln.

Ein wirksamer Weg zur Erreichung kürzerer und besser eingehaltener Arbeitszeit, sowie zu größerer Unabhängigkeit der Hausangestellten ist die Einführung der Tageslöhne. Wo die Familien- und Wohnverhältnisse es rechtfertigen, ist die Trennung der Arbeits- und Wohnräume für Hausangestellte zu befürworten.

b) Ferien: Der Ferienanspruch sollte in jedem Dienstverhältnis zum vornherein festgelegt werden, unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse beider Vertragsparteien. Da sich der Lohn der Hausangestellten aus Dar- und

Naturallohn zusammensetzt, ist es selbstverständlich, daß während der Ferienzeit dieser Gesamtlohn ausgegahlt wird, also eine Summe, die dem Darlohn plus Entgelt für ausfallenden Naturallohn (Kost und Logis) entspricht.

c) Lohn: Die jetzt oft willkürliche Festsetzung der Darlöhne sollte einer geregelten Lohnanweisung Platz machen. Ausbildung, Leistungsfähigkeit und Erfahrung sollten ausschlaggebend sein bei der Festlegung des Lohnes; Alter und Dienstjahre sind dabei ebenfalls stärker zu berücksichtigen, als es bis heute geschah. Im Interesse einer Beeinflussung und Berechtigung der Löhne in diesem Sinn ist es geboten, für alle Vermittlungen die öffentlichen und gemeinnützigen Stellenvermittlungsbüro anzubringen.

d) Kost und Logis sollen den gesundheitlichen und sittlichen Anforderungen entsprechen. Das Zimmer soll beschlichtbar sein, ein freistehendes, zum Teil nach außen geöffneter Fenster ins Freie haben und mit dem notwendigen Mobiliar versehen sein. Ein eigenes Bett ist selbstverständlich, und ein Zimmer zur alleinigen Benützung ist sehr zu wünschen. Der Hausangestellte sollte täglich innerhalb der Arbeitszeit Gelegenheit gegeben werden, ihr Zimmer in Ordnung zu bringen. Sofern ihr Zimmer nicht geheizt wird, sollte ihr auch für die Freizeit ein heizbarer Raum zur Verfügung stehen.

e) Sozialversicherung: Die Krankenversicherung ist für die Hausangestellten eine Notwendigkeit; das Obligatorium ist daher anzustreben. Für die Hausangestellten kommen vor allem diejenigen Krankenkassen in Frage, die ihre Leistungen auch bei Unfällen und für jahresärztliche Behandlung gewähren; gegebenenfalls empfiehlt sich die Eingehung einer besonderen Unfallversicherung. Wichtig ist für die Hausangestellten die obligatorische Altersversicherung; auch die Invalidenversicherung kann ihnen empfohlen werden. Abgesehen von den anderen Berufskassen tun sie gut, auch in Arbeitslosenstellen einzutreten.

f) Stellung der Angestellten zu der Familie der Arbeitgeberin: Mit einer Regelung der Arbeitsbedingungen muß auch eine Verbesserung der Beziehungen der Hausangestellten und ihrer Arbeitgeberin angestrebt werden. Unter Verbesserung ist hier unter allen Umständen mehr gegenseitige Achtung und gleichmäßige Freundlichkeit auf beiden Seiten verstanden.

Wo Hausangestellte unter 20 Jahren in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden, müssen sich die Hausabgabensordnungen ihrer großen Verantwortung ihnen gegenüber bewußt sein. Die Hausangestellte hat sich die gleiche Verantwortung und das körperliche Wohl der Hausangestellten zu kümmern, und zwar in der Arbeits- und in der Freizeit.

Stellung der Angestellten über 20 Jahren ist die Stellung zur Familie beim Abschluß eines jeden Dienstvertrages zu besprechen und festzulegen. Es ist zu vereinbaren, ob Familienanschluss gewährt werde und worin er bestehe. Wird entweder vom Arbeitgeber oder Arbeitnehmer kein Familienanschluss gewünscht, sollen die Hausangestellten in der Verwendung ihrer freien Nachmittage, Sonntage und Abende nach Belieben und auf eigene Verantwortung frei verfügen können. Sie haben aber auf die Gepflogenheiten eines geordneten Haushaltes Rücksicht zu nehmen.

g) Die Auflösung des Dienstverhältnisses sollte detaillierter geregelt werden als in Art. 9. Es wird empfohlen, diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da ein gewisser Teil der Streitigkeiten im Hausdienst aus Auflösung des Dienstverhältnisses hervorgeht. Sowohl bei vorzeitiger ungerechtfertigter Kündigung wie bei Verhängung der Parteien zur sofortigen Auflösung des Vertrages sollten die finanziellen Auseinandersetzungen nach feststehenden Grundregeln geregelt werden.

h) Beurteilung der Streitigkeiten aus Hausdienstverhältnissen: Strei-

tigkeiten aus Hausdienstverhältnissen bleiben sehr oft unerledigt, weil weder Hausfrau noch Hausangestellte daran denken, sich an die Gerichte zu wenden. Und doch hätte eine gerichtliche Beurteilung den Vorteil, daß eine gewisse einheitliche Regelung, ein Ortsgebrauch, geschaffen würde und der Ratlosigkeit der Parteien vorbeugen würde. Die Unterstellung dieser Konflikte unter die Kompetenz der gewerblichen Schlichtungsgerichte, Gewerbeschlichter zu empfehlen.

4. Hebung der sozialen Stellung der Hausangestellten.

Die vielerorts niedrige Einschätzung der Hausarbeit im allgemeinen im Vergleich mit erwerbswirtschaftlicher Tätigkeit wird unter dem Einfluß des vermehrten hauswirtschaftlichen Unterrichts in Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen einer anderen Einschätzung Platz machen müssen. Die Einführung des Obligatoriums ist unter diesem Gesichtspunkt dringlich. Besonders wirksam könnte es die Hebung der sozialen Stellung der Hausangestellten sein, wenn der Unterricht auf die Frauen ausgedehnt würde.

Der besonders geringe Einschätzung der Hausarbeit im allgemeinen im Vergleich mit erwerbswirtschaftlicher Tätigkeit wird unter dem Einfluß des vermehrten hauswirtschaftlichen Unterrichts in Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen einer anderen Einschätzung Platz machen müssen. Die Einführung des Obligatoriums ist unter diesem Gesichtspunkt dringlich. Besonders wirksam könnte es die Hebung der sozialen Stellung der Hausangestellten sein, wenn der Unterricht auf die Frauen ausgedehnt würde.

Der persönlichen der Hausangestellten sollte mehr Achtung entgegengebracht werden; das bedingt eine Einstimmungsänderung in weitestmöglichen Kreisen. Dazu gehört die Respektierung der persönlichen Sphäre der Hausangestellten und die Erziehung der Kinder zur Achtung vor der Hausangestellten und ihrer Arbeit. Dem Bedeutungswechsel der Berufsbezeichnung „Dienstbote“, „Dienstmädchen“ ist Rechnung zu tragen, sie sind durch den zeitgemäheren Namen „Hausangestellte“ zu ersetzen, und zwar sowohl in behördlichen Dokumenten und Veröffentlichungen, wie bei Vereinsnamen, Namen von Institutionen, in Nachrichten von Zeitungen etc. Es könnte auch zur Ausgleichung des Standesunterschiedes beitragen, wenn die Hausangestellten mit „Frauenteil“ oder „Frau“ angeredet würden, wie alle anderen erwachsenen weiblichen Personen, und nicht mit dem Vornamen. Drittpersonen sollten von den Arbeitgeberinnen zu dieser Vrede angehalten werden; in Familien, wo eine Hausangestellte tätig ist, welche keinen engen Familienanfluß genießt, sollen sich auch die Familienmitglieder selbst an diese Anrede halten. Aussetzung wahrheitsgetreuer Zeugnisse könnte auch eine gute Wirkung auf die Achtung der Hausangestellten ausüben.

Der Hebung des Standes dient auch die Schaffung von Wohnheimen für Hausangestellte, im Zusammenhang mit der Hebung der Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber. Diese Heime können in Form von Wohnkolonien für alle Berufsstände, aber in Form von Instituten für Hauswirtschaft in Betracht.

Ein entscheidender Einfluß auf die Einschätzung des Berufes vermag auch die Studienkommission durch die Organisation der Hausfrauen als Arbeitgeberinnen und der Hausangestellten unter sich. Sie ist für eine Sanierung der Verhältnisse und vor allem Beförderung der sozialen Stellung dieser Berufsgruppe zu wünschen.

## Merktblatt für Arbeitgeber im Haushalt und für Hausangestellte im A. Wasfeldt.

Die Frauenzentrale Basel hat kürzlich ein Merktblatt für Arbeitgeber im Haushalt und für Hausangestellte im A. Wasfeldt herausgegeben. Dieses Merktblatt stellt in einer Art Normalarbeitsvertrag im Hausdienst dar und ist jedenfalls für die allerersten Hausfrauen von großem Werte, nicht minder aber auch für die Hausangestellten, haben sie doch daran eine gewisse Handhabe, ein gewisses verbindliches Festhalten der Verhältnisse im Hausdienst. Das Merktblatt enthält den Dienstvertrag, die Nachruhe, Freizeit, Un-

Siehe Mosch.  
D wie sieh und sieh!  
Stell-en uff de Tisch!  
Guet, keine Ephelein,  
s' bruchet dich bist Zunder bey.  
Du my Samelina  
Zur e Glesli ha.  
Gimbhai, Hiebl, immer d'Hand!  
Do bisch glund und lutt Verstand.  
Anna Keller.

## Eine dänische Bäuerin.

Die erste Dänin, die in einem Gemeinderat gewählt (1910) wurde, war eine Bäuerin in Dagmar Kirkebyen. Sie hat damals viel von sich reden gemacht.  
Anerkennung ist nun, wie „Aus Suffragat“ berichtet, ihr Name wieder aufgetaucht und hat in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Anstalt auf der Insel Sprogø die Kunde durch die dänischen Frauenblätter gemacht. Diese Anstalt wurde nämlich 1923 von einer Frauengesellschaft besetzt, die dort ein Frauenheim zu gründen beabsichtigte, das für etwa 43 Frauen jeden Alters zwischen 16 und 50 Jahren aus allen Teilen Dänemarks bestimmt war. Das Land mußte angeblich werden teils des Erlanges wegen, teils aus dem Zweck, den Frauen Arbeit zu verschaffen. Im ersten Jahre stand der Betrieb unter einem Manne, er erwies sich bald, daß dies nicht ging. 1924 wurde dann

die tägliche Arbeitsleistung — nachsehen, daß die Tiere sauber behandelt und die Milch sorgfältig gemolten und alle Federn für den Verbrauch von nurmehr 700 Liter (300 Settar) getan werde — für eine Frau streng genug war, bedingender weil sie von nur ungenügenden Arbeitskräften dabei unterstützt wurde. Aber trotzdem gab Fr. Kirkebyen Zeit und Kraft, ihr Land weiter zu entwickeln. Es waren viel größerer und kleinerer Dämpel im Gut, die sehr lästig waren; sie füllte sie aus, wozu sie nach ihrer Schätzung mindestens 8000 Fuhren brauchte. Der große Hof des Guts war weich und uneben, sie überführte ihn mit Kies und Steinen, was sie jeweils abends besorgte. Natürlich waren keine Holzwege von Alter zu den Gebäuden da, sie mußte sie selber anlegen, ein Werk, das viel schwere Arbeit und sorgfältige Berechnung verlangte. Sie sagt selber, daß wenn das Wetter günstig war, sie von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr nachts arbeitete. 1925 legte ein Widder Feuer an die Anstalt, die fast ganz niederbrannte, jedoch konnte das Vieh dank dem mutigen Gassen von Fr. Kirkebyen gerettet werden, welche jagte den Stier, an den niemand sich herannahte, aus dem brennenden Stalle holte.

In den folgenden drei Jahren wurden neue Gebäude errichtet, größer und moderner als die bisherigen, mit Unterkunft für 50 Personen und mit besonderer Räumlichkeiten für Mädchen, Nähen und Weben. Unter diesen verbesserten Bedingungen wurde der Viehbestand vermehrt, die Ställe vergrößert, neue Scheunen gebaut zur Unter-

bringung der Maschinen und der größer gewordene Ernten. Alle diese Verbesserungen nahmen die Zeit und die Kraft der Landwirtin ebenfalls in Anspruch, weil all das Baumaterial an der Landungsstelle abgeholt und die nötige Menge Sand am Strand aufgeladen und zum Bauplatz in Wagen bereitgestellt werden mußte.  
Kein Wunder, daß die Arbeiterinnen der dänischen Reichstagskommission, die das Frauenheim besichtigten, ausriefen: „Sie konnten Sie nur all diese Arbeit leisten“ und sie darauf einfach antwortete: „Wer war denn sonst da, um sie zu tun?“

Heute nun, nach 7 im Frauenheim verlebten Jahren freier Arbeit heißt Fr. Kirkebyen auf ihr eigenes Gut zurück. Sie kann zurückblicken auf über 700 Liter (300Settar) angebauten Sand, Mecker, Korn, Mören- und Kartoffel- und einen Viehbestand, der auf 15 Milchkühe, 8 Haupt Stiere, 3 Pferde und einen Stier angeht. Die ganze Anstalt hat ein ganz anderes Aussehen bekommen. Fr. Kirkebyen verläßt Sprogø im Bewußtsein, daß ihr Werk dem ganzen Gemeinwesen zum wirtschaftlichen Nutzen geworden ist. Dabei betont sie ausdrücklich, daß ihre während 7 Jahren getane Arbeit von ihr zu Ehren der Frauengesellschaft vollbracht wurde. Das ihr entgegengebrachte Mißtrauen sei ihr ein Ansporn gewesen, zu beweisen, daß eine Frau zu tun vermag, was bisher immer Männerarbeit genannt wurde, aber immer wieder von Männern vernachlässigt worden sei.

